

Anna Seghers aus Mainz



QUELLE: STADTARCHIV MAINZ

| Der Schriftstellerin und „internationalen Mainzerin“ zum 120. Geburtstag

VON HANS BERKESSEL | Der Geburtstag der Mainzer Autorin und Ehrenbürgerin 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und 30 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands bietet Anlass, Bilanz zu ziehen. Wie hat sich das Bild der international anerkannten Schriftstellerin verändert, die aber zugleich nicht nur in ihrer Heimatstadt viele Jahre umstritten war. Schon der 100. Geburtstag im Jahr 2000 mit seinen zahlreichen deutschlandweiten Veranstaltungen und Würdigungen und der großen unvergessenen Lesung aus dem „Siebten Kreuz“ im Mainzer Dom markierte den Durchbruch zu einer entkrampften Annäherung und unverstellten Anerkennung. Heute ist das Interesse an ihrem Werk so groß wie schon lange nicht mehr.

Anna Seghers' Roman „Der Kopflohn“ wurde 2015 in einer Koproduktion mit den Ruhrfestspielen an den Theatern in Recklinghausen und Mainz erfolgreich inszeniert, 2018 der Roman „Das siebte Kreuz“ von der Initiative „Frankfurt liest ein Buch“ ausgewählt. Daraus entwickelte sich – in Kooperation mit vielen Initiativen in Mainz und Rheinhessen – ein großes Lese-Festival, bei dem an mehr als 120 Orten und in über 100 Veranstaltungen Tausende begeisterter Menschen bei Lesungen, Film- und Theateraufführungen, Ausstellungen, Vorträgen und Gesprächen in Buchhandlungen, Bibliotheken, Schulen, Vereinslokalen und großen öffentlichen Orten wie dem Mainzer Dom zusammen kamen. An den Theatern in Frankfurt am Main und in Oberhausen wurden 2017/2018 zwei unterschiedliche und zugleich erfolgreiche Theaterinszenierungen des Romans aufgeführt. Neuausgaben des Romans, Hörbücher und die Neuausgabe des amerikanischen Comics mit Originalillustrationen von William Sharp ergänzten das Angebot und verdeutlichten die große Resonanz, die Leben und Werk der Autorin wieder genießen.

Auch im aktuellen Jahr des 120. Geburtstags am 19. November sind viele Veranstaltungen mit Lesungen und Vorträgen geplant, u. a. eine Inszenierung ihres Romans „Transit“ am Mainzer Staatstheater; und es sind eine Reihe von Neuerscheinungen zu verzeichnen, darunter das große „Anna Seghers Handbuch. Leben – Werk – Wirkung“, das, herausgegeben von Carola Hilmes und Ilse Nagelschmidt, im J. B. Metzler Verlag erscheint und knapp 60 Beiträge von über 40 Autorinnen und Autoren umfasst.

Dass das Interesse am Roman „Transit“ und an der Fluchtgeschichte und den Exiljahren der Familie Seghers/Radvany zurzeit besonders groß ist, mag zum einen mit der politischen und gesellschaftlichen Bedeutung der sogenannten „Flüchtlingskrise“ seit 2015 zusammenhängen. Zum anderen bot „Transit“, einer ihrer künstlerisch gelungensten Romane, schon mehrfach Stoff für dokumentarische und literarische Verfilmungen, so 1991 durch den französischen Regisseur René Allio (Koproduktion mit dem ZDF) und 2018 (als Kinofilm auf der Berlinale) durch den bekannten und erfolgreichen deutschen Regisseur Christian Petzold.

Anna Seghers war, als Jüdin, Kommunistin und bekannte engagierte Schriftstellerin gleich mehrfach bedroht und kurzzeitig in Berlin verhaftet, nach dem Reichstagsbrand mit ihrem Mann zunächst allein nach Frankreich geflohen. Mit Hilfe ihrer Eltern gelang es ihr dann aber schon bald, die Kinder Peter und Ruth im Juni 1933 nachkommen zu lassen. Die Familie fand eine Wohnung in Bellevue, einem kleinen Vorort von Paris. Die Kinder gingen zur Schule, die Eltern arbeiteten, schrieben und nahmen am politisch-kulturellen Leben der deutschen Exilanten teil. Die Schriftstellerin, der es in erstaunlicher Disziplin gelang, trotz der widrigen Umstände des Exils literarisch ungeheuer produktiv zu sein, war aufgrund ihrer Rolle als Frau und Mutter zusätzlichen Belastungen ausgesetzt, von denen in ihren Briefen immer wieder die Rede ist. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich kam auch das Ende dieser relativ sicheren Existenz im Exil: Anna Seghers stand auf den Fahndungslisten der Gestapo, Laszlo Radvanyi wurde bei Kriegsbeginn in Le Vernet, im unbesetzten Süden Frankreichs interniert; die Familie fand im Städtchen Pamiers

am Rande der Pyrenäen Unterschlupf. Nun begann der Kampf ums Überleben und um den Erhalt eines Visums, das die Ausreise in ein geeignetes Exilland ermöglichen sollte. Freunde in den USA halfen den Radvanyis finanziell und besorgten die notwendigen Papiere. Im März

1941 konnte die Familie mit einem Frachtdampfer den Hafen von Marseille verlassen. Nach einer wochenlangen Odyssee und der Einreiseverweigerung in die USA kamen sie schließlich nach Mexiko-Stadt. Anna Seghers lebte sich in der neuen Umgebung schnell ein, wurde

Mitbegründerin des Verlags „El Libro libre“, des „Heinrich Heine Clubs“ und der Zeitschrift „Freies Deutschland“. Sie schrieb an neuen literarischen Veröffentlichungen u. a. am Roman „Transit“ und am Epochenroman „Die Toten bleiben jung“. Im Juni 1943 verlor sie nach einem schweren Verkehrsunfall zeitweise ihr Gedächtnis. Heimweh und die schlimmen Nachrichten von der Ermordung der Mutter, die mit dem Transport 1.000 rheinhessischer Juden im März 1942 aus Mainz in das Ghetto Piaski in Polen deportiert worden war, und der Zerstörung der Heimatstadt am Ende des Zweiten Weltkrieges überschatteten die Kindheitserinnerungen in ihrer vielleicht schönsten und einzigen autobiografischen Erzählung „Der Ausflug der toten Mädchen“ (1946).

Mit diesen schriftstellerisch, trotz aller Widrigkeiten und finanziellen Existenznöte, ungeheuer produktiven Exiljahren beschäftigten sich gleich mehrere Neuerscheinungen. Monika Melchert, promovierte Berliner Literaturwissenschaftlerin, Autorin und auch als langjährige Leiterin der Anna-Seghers-Gedenkstätte (heute: Anna-Seghers-Museum) in Berlin-Adlershof (der ehemaligen

Wohnung von Anna Seghers) exquisite Kennerin von Leben und Werk, hat sich schon 2018 unter dem Titel „Wilde und zarte Träume. Anna Seghers. Jahre im Pariser Exil“ mit dem französischen Exil beschäftigt und dabei nicht nur ein anschauliches Porträt der Schriftstellerin und der mit viel Kraft gemeisterten Rollen als Ehefrau, Mutter, Autorin und aktive Kämpferin gegen das NS-Regime gezeichnet, sondern auch am Beispiel von Legenden und Sagen wie „Die schönsten Sagen vom Räuber Woynok“ und „Sagen von Artemis“ (beide 1938) verdeutlicht, über welchen Reichtum das Werk von Anna Seghers auch jenseits der bekannten Zeitgeschichtsromane wie des Romans „Das siebte Kreuz“ (1938/39) verfügt.

In ihrem zweiten Buch über die Zeit des transatlantischen Exils in Mexiko (1941 – 1947) unter dem zunächst irritierenden Titel „Im Schutz von Adler und Schlange“, der auf das Wappen Mexikos verweist, (das auf eine Legende um die Gründung der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlán zurückgeht) und zugleich noch einmal eine Referenz an den emigrationsfreundlichen mexikanischen Präsidenten Lázaro Cardenas und dessen Generalkonsul in Frankreich

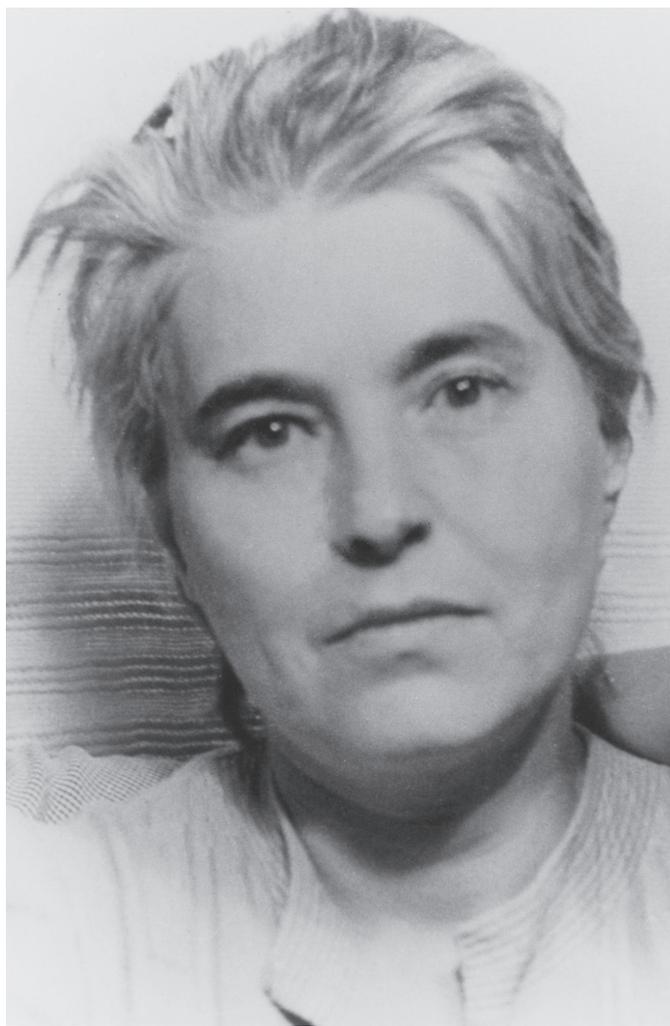


Anna Seghers mit Kindern Ruth und Pierre in Mexiko

© AKADEMIE DER KÜNSTE / A. RADVANYI, BERLIN

Gilberto Bosques ist, der das rettende Tansitvisum ausstellte, gelingt es Melchert mit gesteigerter erzählerischer Brillanz, ihr Publikum in diese spannende biografische Studie hineinzuziehen. Die chronologisch gegliederten Kapitel beginnen mit der abenteuerlichen Flucht nach Übersee und schildern die Ankunft im rettenden aber fremden Land.

Es kommen die vielfältigen Aktivitäten von Anna Seghers ebenso wie die herausragende literarische Produktivität der Autorin in den Blick, der fulminante Erfolg des Romans „Das siebte Kreuz“, die Arbeit an „Transit“ und der Erzählung „Der Ausflug der toten Mädchen“. Schließlich widmet sich Melchert einfühlsam der Katastrophe des schweren



Die Schriftstellerin nach einem schweren Verkehrsunfall in Mexiko, 1942/43

© AKADEMIE DER KÜNSTE / A. RADVANYI, BERLIN

Verkehrsunfalls, infolge dessen sie nach Tagen des Komas, in denen sie mit dem Tod rang, mühsam ihr Gedächtnis und ihre Sprache wiederfinden musste. Auch Melchert erwähnt die Spekulationen um einen möglichen Anschlag im politisch/ideologisch aufgeheizten Klima der deutschen Emigrantenkolonie, folgt ihnen aber nicht. Ihr ist es wichtiger, gerade in dieser Situation auf die Bedeutung der Freundschaften für das Weiterleben und dabei auf die zunehmende Faszination des ganz anderen Lebens im farbenfrohen-exotischen lateinamerikanischen Exil zu verweisen. Zu diesen Freunden gehörten neben den Mitexilanten Gisl und Egon Erwin Kisch, Jeanne und Kurt Stern oder der jungen Pragerin Lenka Reinerová auch Clara

Porset, die mit dem Muralen-Maler Xavier Guerrero verheiratet ist, oder der Dichter Pablo Neruda, der zu dieser Zeit Generalkonsul Chiles in Mexiko war.

Diese Faszination wird schon im vorangestellten Zitat von Anna Seghers deutlich, das als Motto dieser Studie dienen kann: „Die Zeit, die ich in Mexiko verbrachte, gehört zu den schönsten und wichtigsten Abschnitten meines Lebens. Das Land, seine Menschen und Landschaften werden mir immer nahe stehen.“ Und ihr haben wir im Spätwerk der Autorin die wunderbaren Erzählungen „Crisanta“ (1951) und „Das wirkliche Blau“ (1967) zu verdanken.

Die Faszination, die das exotische Mexiko auf die Schriftstellerin Anna Seghers

ausübte, kann auch Volker Weidermann, SPIEGEL-Autor und bis Ende 2019 Gastgeber des „Literarischen Quartetts“ im ZDF, nachvollziehen, ja sie wird in seinem Buch „Brennendes Licht. Anna Seghers in Mexiko“ gleichsam zur Titelmotapher. Sein Fokus richtet sich aber eher auf das von Misstrauen und Machtkämpfen geprägte Klima in der deutschen Emigrantendiaspora. Für ihn ist nicht Freundschaft und Kollegialität, sondern die Angst das prägende Gefühl, das er u. a. an der Ermordung Leo Trotzki durch Stalins Schergen in Mexiko-Stadt festmacht, aber auch an den Kontrolleuren der Einhaltung der „Parteilinie“, zu denen interessanterweise ausgerechnet Walter Janka ge-

hört, der sich später in den 1950er Jahren als Angeklagter eines Schauprozesses in der DDR wiederfinden wird. In der Person Diego Rivera findet Weidermann das Gegenbild des vor Vitalität und Selbstbewusstsein strotzenden unangepassten Künstlers und projiziert die Faszination der Schriftstellerin für Mexiko auf diese eine Person. Dabei lassen sich seine Schlussfolgerungen – etwa die einer unbedingten Bekanntschaft zwischen Seghers und der später berühmten Frau Riveras Frida Kahlo – oft nicht belegen. Das ist dem Erzähler Weidermann aber auch nicht so wichtig. Ihm kommt es darauf an, Gedanken und Assoziationen und viele rhetorische Fragen – oftmals in kurzen, fast atemlosen Sätzen – zu formulieren, die den Eindruck vermitteln sollen, ganz nah an den Wahrnehmungen und Gedanken der Schriftstellerin zu sein. Bei dieser Art der „erlebten Rede“ stellt sich dann aber tatsächlich die Frage, wer erlebt hier eigentlich die geschilderten Ereignisse. Das alles liest sich streckenweise durchaus interessant und unterhaltsam. Problematisch wird es allerdings da, wo Weidermann sich auf Nebengleisen verliert, den mexikanischen Totenkult, die Hinrichtung Maximilians I., des aus

Österreich stammenden mexikanischen Kaisers, oder Anekdoten über die NS-Spionin Hilde Krüger u. a. m. beschreibt. So entsteht ein zu klischeehaftes Bild Mexikos, das von der Metapher des „brennenden Lichts“ und dem morbiden Gegenbild von Verrat und Tod lebt. Es handelt sich also bei Weidermanns Buch an vielen Stellen weniger um eine biografische Studie zum Leben und Wir-

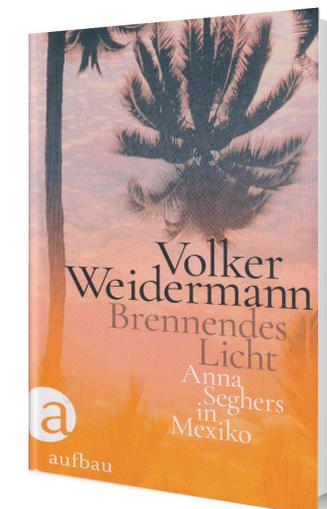
ken von Anna Seghers, sondern eher um ein reportagehaftes Panorambild der deutschsprachigen Emigration in Mexiko.

Die beiden so unterschiedlichen Bücher haben aber ein Verdienst gemeinsam, sie machen Lust darauf, die in dieser Zeit oder im Rückblick darauf entstandenen wichtigen Werke von Anna Seghers neu und vielleicht ein wenig anders zu lesen.



Im Schutz von Adler und Schlange

Anna Seghers im mexikanischen Exil
Monika Melchert
Quintus-Verlag, Berlin 2020
200 Seiten, 22 Abbildungen
ISBN: 978-3-947215-84-3
Preis: 20 Euro



Brennendes Licht

Anna Seghers in Mexiko
Volker Weidermann
Aufbau Verlag, Berlin 2020
186 Seiten
ISBN 978-3-351-03794-9
Preis: 18 Euro



Literaturhinweise

Anna Seghers, Werkausgabe, hg. v. Helen Fehervary, Bernhard Spies u. Carsten Jakobi. Berlin 2000 ff.

Anna Seghers Handbuch, Leben – Werk – Wirkung, hg. v. Carola Hilmes u. Ilse Nagelschmidt. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag 2020.

Argonautenschiff, Jahrbuch der Anna-Seghers-Gesellschaft Berlin und Mainz, Band 1: Berlin 1992 ff. (zuletzt: 28/2020).

Hans Berkessel, Blätter zum Land 84/2020: Anna Seghers. Weltliteratur aus Rheinhessen (kostenlos und als Download bei der Landeszentrale für politische Bildung erhältlich).

Monika Melchert, Wilde und zarte Träume. Anna Seghers Jahre im Pariser Exil 1933 – 1940. Berlin: Bübül-Verlag 2018.

Christiane Zehl Romero, Anna Seghers. Eine Biographie. 1900 – 1947. und Anna Seghers. Eine Biographie 1947 – 1983. Beide: Berlin: Aufbau-Taschenbuch-Verlag 2020.